

Litteraturbericht.

H. CAMPBELL. **Differences in the nervous organisation of man and woman.**

H. K. Lewis, London. 1891. 383 S.

Die Entwicklungsgeschichte lehrt bekanntlich, daß das Weib hinsichtlich der Anatomie der Geschlechtsorgane eine niedere Entwicklungsstufe darstellt. Dieselbe Beziehung zwischen Mann und Weib nimmt Verfasser im großen ganzen auch für das Nerven- und Seelenleben an, wie dies auch von anderer Seite mehrfach geschieht. Er behandelt sein Thema vom physiologischen, psychologischen und pathologischen Standpunkt aus, wobei absichtlich auf die Pathologie der meiste Nachdruck gelegt ist. Mit Ausnahme von genügenden Untersuchungen über den Einfluß der Rasse auf das Verhalten des Nervensystems hat Verfasser wohl alles in den Kreis seiner Beobachtungen gezogen, was nur irgend zu seinem Gegenstande in Beziehung steht. Daher der bedeutende Umfang des Buches und die Menge statistischer und kasuistischer Einzelheiten. Der Inhalt des Werkes ist zu vielseitig, um in einem Referat genügend wiedergegeben werden zu können; doch sei das eine Ergebnis erwähnt, daß das weibliche Nervensystem groben Schädigungen weniger ausgesetzt ist und sich im allgemeinen von Erkrankungen schneller erholt, als das männliche, dafür aber auch zur Zeit des Klimakteriums um so öfter und leichter krankhaften Störungen ausgesetzt ist.

SCHAEFER.

J. E. KUNTZE. **GUSTAV THEODOR FECHNER (Dr. MISES.) Ein deutsches Gelehrtenleben.** X u. 372 S. Mit drei Bildnissen. Breitkopf & Härtel, Leipzig 1892.

Der berechtigte Wunsch nach einer umfassenden Biographie FECHNERS ist in dem vorliegenden Buche zum großen Teile erfüllt. Der Verfasser desselben ist in dem Hause FECHNERS erzogen worden und daher besser als jeder Andere in der Lage, über das äußere Leben FECHNERS eingehend zu berichten.

Wir wollen nicht verkennen, daß, je reichhaltiger und vielseitiger die Früchte eines Forscherlebens gewesen sind, je tiefer sie in den geistigen Entwicklungsgang der Zeit eingegriffen haben, um so schwieriger die Aufgabe ist, welche der Biograph zu lösen hat, und wir um so weniger zum Tadel berechtigt sind, wenn nicht alle Seiten gleichmäßig behandelt werden. Nichtsdestoweniger müssen wir es sehr be-